

Russische Piano-Töne im Tiedemannsaal

Auf Einladung des Beelitzer Kulturvereins spielte am Samstagabend der russische Pianist und Komponist Wassilij Kulikow im Tiedemannsaal in Beelitz. Das Programm beeindruckte die Zuhörer durch seine Schwere und Dichte, durch die Kraft und Konzentration des Pianisten, der etwas Mühe hatte, trotz einem harten Flügelklang und leicht knarrendem Pedal eine Meisterleistung darzubieten. Er begann gleich sehr kraftvoll mit Ludwig van Beethovens Klaviersonate Nr.17, op.31 Nr.2, d-Moll, die auch „Der Sturm“ genannt wird, und präsentierte damit eine beachtliche Präsenz. Es folgten vier Impromptus von Frederic Chopin, am bekanntesten das vierte, „Fantasie-Impromptus“ Nr.4, cis-Moll, op.66, mit allen vieren bewies er seine besondere Virtuosität. Nach der Pause gab es die ebenfalls beeindruckende Schubert-Sonate A-Dur, op.120, und den eigentlichen Höhepunkt des Abends: zwei selbstkomponierte Werke, das „Quartorium“, eine Suite in vier Teilen für Klavier, op.3, mit den vier Teilen Choral, Scherzo, Nocturne und Schamanentanz, nach Motiven komi-permjakischer Folklore, und eine Musikvariation „Fantasie“ für Klavier zu dem komi-permjakischen Volkslied „Vergeh meine leidvolle Zeit...“, op.4 welche er seiner Mutter gewidmet hat. Kulikow stammt selbst aus dem russischen Perm, dem er noch immer aufs Engste verbunden ist.



1963 geboren absolvierte er 1988 das Staatliche Moskauer Tschaikowski-Konservatorium, er hatte bei berühmten Professoren und Lehrern Unterricht und belegte neben den Fächern Klavier und Komposition auch das Fach Orgel. Er ist Mitglied des Komponistenverbandes Russlands und Gewinner eines Präsidentenpremiums für das Jahr 1996. Der Staatsrundfunk „Russland“ sendete seine Werke mehrfach.

So wundert es nicht, dass gerade der letzte Teil seines Konzertes die Hörer am meisten erstaunte und beeindruckte. Das Scherzo aus seinem „Quartorium“ fegte als fulminanter leidenschaftlicher Wirbel durch den Saal, war atemberaubend in Darbietung sowie Schönheit der modernen, wenig tonalen, Komposition, und gefiel mir persönlich aus diesem kleinen Zyklus am besten.

Im Mittelteil der abschließende „Fantasie“ zauberte er einen sehr besonderen Klang in den Raum: als würden einzelne Töne erklingen, die ein mehrfaches leiser werdendes Echo erzeugen, und während dieser Echotöne wird ein neuer Ton hineingespielt, der wiederum ein mehrfaches Echo nach sich zieht, nach und nach klingen diese Effekte ineinander und werden miteinander verwoben, der Zuhörer fühlt sich in einen ganz neuen musikalischen Raum gestellt und im Herzen berührt.

Nicht unerwähnt bleiben sollte an dieser Stelle, dass Wassilij Kulikow nicht nur ein herausragender Komponist und Pianist, sondern auch Priester ist, 1997 in der Permer Kathedrale der Heiligen Dreieinigkeit berufen worden und mehrmals im Jahr als solcher tätig.

Kulikow ist drei Monate im Sommer und einen Monat im Winter in seiner Heimat am Wirken, die restliche Zeit des Jahres lebt er bei Rostock und ist aktives Mitglied des dortigen „Russischen Kunstvereines“, dem auch die Moderatorin des Abends, Dr. Elke Melz, angehört.

Kulikow versteht es auf einzigartige Weise, Spirituelles, heiligen Gesang, Volksmusik und Chormusiken mit moderner Musik zu verbinden und auf seine eigene kreative Weise auszudrücken. Er hätte nicht nur an diesem Abend einen weit größeren Zuhörerkreis verdient.

Dank sei hier auch dem Vorsitzenden des Beelitzer Kulturvereines und Organisatoren des Abends, Bernhard Knuth, denn er hat es erneut verstanden, der Region einen Kunstgenuss besonderer Art zu bieten.